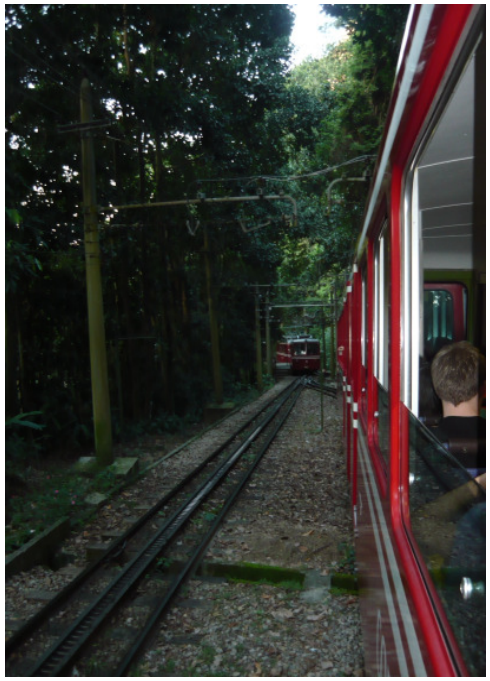
Hallo Freunde, Verwandte und Interessierte,

bei schönstem Wetter erreichten wir am Vormittag, mit Blick auf den Zuckerhut, Rio de Janeiro.
Wir wollten eigentlich über die Copacabana fahren, aber vorher wurden wir umgeleitet, da die Uferpromenade am Sonntag für den öffentlichen Verkehr gesperrt ist und den Freizeitsportlern, zu Verfügung steht.
Entgegen anderslautenden Reiseberichten durften wir nicht am Parkplatz des Zuckerhutes über Nacht stehen bleiben. Auch für das Parken während des Besuchs des Zuckerhuts sollten wir für drei Plätze zahlen. Dies war uns dann doch zu blöd und nach einer kurzen aber heftigen Diskussion fragten wir einfach die Polizei, wo wir uns hinstellen könnten. Gegen ein kleines Bakschisch („wir sind ja Freunde", man höre und staune, in Englisch) brachte uns die

Polizei an die Uferpromenade des nahegelegenen Yachthafens. Für uns der beste und schönste Platz in der Stadt. Vom Brummi hatten wir Sicht auf den Cristo Retendor am Corcovado und standen im bestens bewachten Prominentenviertel.
Uns war klar, dass wir diesen Platz mit Brummi nicht verlassen dürfen, da wir ein zweites Mal bestimmt nicht wieder die Chance bekommen werden, hier wieder einen Standplatz zu finden.
Die Bushaltestelle war auch nicht weit entfernt und so erkundeten wir die Stadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Nachdem wir uns ein bisschen heimisch eingerichtet hatten, fuhren wir mit der Gondel hinauf zum 396m hohen Zuckerhut und da das Wetter heute so herrlich war, was für Rio nicht unbedingt üblich ist, fuhren wir am Nachmittag gleich noch mit der Zahnradbahn hinauf zur Christusstatue am Corcovado (710m).



Beide Ausflüge bescherten uns überwältigende Blicke auf die Stadt, eingebettet zwischen Morros (Berghügeln) und Meeresbuchten.

Blick vom Zuckerhut auf den Corcovado

und die Copacabana

Blick vom Corcovado auf die Stadt

und auf den Zuckerhut

Cristo Retendor, „Christus der Erlöser" segnet mit ausgebreiteten Armen die Stadt, jedoch den Armen die im Norden, den sogenannten Favelas wohnen, dreht er seinen Rücken zu ?!

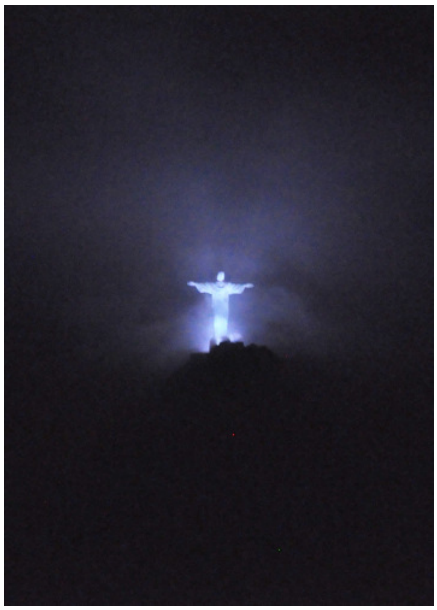
Die aus Massivbeton bestehende Statue ist einschließlich des Potestes 38m hoch und 1145 t schwer. Die Spannweite der Arme beträgt 28m.

Ursprünglich sollte die Statue 1922 zum 100.Jahrestag der Unabhängigkeit Brasiliens fertiggestellt sein, aber erst mit finanzieller Unterstützung des Vatikans konnte das Monument am 1931 am 12. Oktober, dem Entdeckungsdatum Amerikas, eingeweiht werden.

.

Nächtlicher Blick vom Wohnzimmerfenster

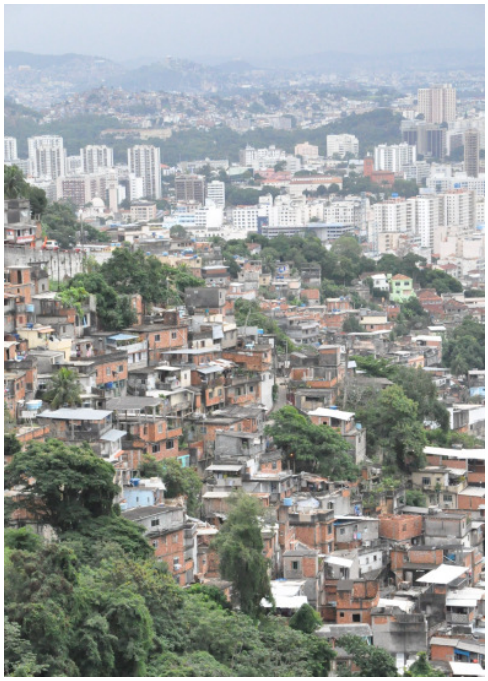
Erst kurz nach Sonnenuntergang konnten wir uns von den schönen Ausblicken losreißen und fuhren mit dem Bus zum Brummi zurück. Aufgrund unseres herrlichen Standplatzes freuten wir uns jetzt schon auf den ersten Abend mit der angestrahlten Statue.. Es wurde dunkler und dunkler...und dunkler, und die Figur blieb ebenfalls dunkel und dunkler. Wir waren schon sehr enttäuscht und fragten uns, ob Rio sich die Beleuchtung nicht mehr leisten kann. Erst nach 20 Uhr wurden wir von unserem Leiden erlöst. An den folgenden Tagen erstrahlte sie pünktlich mit eintretender Dunkelheit.



An den folgenden Tagen erkundeten wir die Stadt. Wir besichtigten die Sehenswürdigkeiten, aßen in kleinen Lokalen ausgezeichnet zu Mittag und verbrachten den Rest der Zeit mit Bummeln und einer unserer Lieblingsbeschäftigung – Menschen beobachten.

In Rio gibt es viele prunkvoll ausgestattete Kirchen. Die moderne Konstruktion der Catedral Metropolitana unterscheidet sich davon vollkommen.

Die „Cariocas", die Einwohner von Rio, sind über ihre katholische Hauptkirche nicht besonders begeistert. Der Bau mit den Lamellen trägt sogar den spöttischen Spitznamen „Bienenarsch". Hervorstechend sind aber die vier in Kreuzform angeordneten bunten Glasfenster sowie ihre Größe. 20.000 Menschen sollen hier stehend Platz finden.



Rio`s berühmte Straßenbahn, die über 100 Jahre alte „Bonde", führte uns kreischend und rüttelnd vom Terminal hinauf durch den Stadtteil Santa Teresa nach Dois Irmãos. Für dieses ohrenbetäubende Erlebnis, die Fahrkarte kostet lediglich ca. 0.30€, sollte man sich wirklich Zeit nehmen. Trittbrettfahrer fahren kostenlos. Hauptsächlich Kinder und Jugendliche nutzen diese Gelegenheit und haben viel Spaß dabei. Aber Vorsicht, da die Strecke durch ein Favelagebiet führt, springen gelegentlich auch Taschendiebe auf.

Man sollte aber nicht nur durch die engen Gassen rumpeln, sondern auch hie und da aussteigen und durch die Gassen auf Entdeckungstour gehen.

Die Favelas, die Armenviertel der Stadt, ziehen sich an den Berghängen, auch Morros genannt, hinauf. Der Ursprung liegt in der Befreiung der afrikanischen Sklaven, die die unbebauten Morros ohne Genehmigung und Besitztitel besiedelten. Die früher einfachen Lehmhütten wurden auf Holzpfählen, meist ohne Fenster erbaut. Heute werden sie aus festem Mauerwerk errichtet. Sie entwickelten sich zu Brutstätten der Kriminalität. Der Kreislauf aus Analphabetismus, Arbeits- und Hoffnungslosigkeit ließ nichts anders zu. Seit 1993 gibt es Programme zur Verbesserung der Infrastruktur, wie Müllabfuhr und Kanalisation.
Es hat sich eine eigene Kultur mit Machtstrukturen gebildet. Man ist bestens organisiert und hat eigene Spielregeln. Jeder Morro wird von einem Boss, dem Dono do Morro regiert der die kriminelle Organisation befehligt. Vor einem Besuch auf eigene Faust wird dringend abgeraten. Für den, der es wirklich sehen will, gibt es geführte und vom „Boss" genehmigte Führungen.

Das berühmte Fußballstadion Maracanã, das 150.00 Zuschauer fasst, besuchten wir mit der Metro und mussten zu unserem Bedauern feststellten, dass es wegen Umbau zur Weltmeisterschaft 2014 nicht zu besichtigen war.
Wir waren überrascht, dass die Favelas bis an die U-Bahnstation des Stadion heranreichten. Wir wurden gewarnt, davon Fotos zu machen.

Die Copacabana hatten wir uns bis zum Schluss aufgehoben, aber der bedeckte Himmel machte Udo leider einen Strich durch das Bikiniparadies. Kein einziger Popo war zu sehen und Christl grinste vor Schadenfreude.
Bei einem Caipirinha ließ sich Udo's Elend besser ertragen.

Über Südamerikas längste Brücke mit 13,5km Länge verließen wir am 05.05. Rio de Janeiro Richtung Norden.

Até logo!

Christl und Udo